



Gnadenhaler Weg

Pädagogische Beiträge – Heft 1

GNADENTHAL-GYMNASIUM
INGOLSTADT
DER DIÖZESE EICHSTÄTT



GNADENTHAL-GYMNASIUM

INGOLSTADT

DER DIÖZESE EICHSTÄTT

Pädagogische Beiträge – Heft 1

Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt der Diözese Eichstätt

Gnadenthaler Weg

Herausgeber: Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt der Diözese Eichstätt

Redaktion: Kurt Müller, Vitus Lehenmeier

Layout: Ronja Hora

Druck: Druck & Kopie, Ingolstadt

1. Auflage: Februar 2015

Vorwort

Was ist Bildung? Was ist insbesondere schulische Bildung? Diese Fragen und ihre Beantwortung sind entscheidend für die Zukunft von Schule und Bildung in unserer Gesellschaft und prägend für die Chancen, die Kindern und Jugendlichen damit ermöglicht werden können.

Geht es um eine funktionalisierte Sicht von Bildung, die die möglichst frühe, dauerhafte und breite Erwerbsfähigkeit künftiger Generationen im Blick hat? Oder geht es um eine Bildung, die ausgehend vom Menschen als personales Wesen, diesen in den Mittelpunkt zu stellen versucht, seine Entfaltung fördert und ihn vorbereitet, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen?

Eine Katholische Schule, wie sie das Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt aus klösterlicher Tradition erwachsen und heute in diözesaner Trägerschaft des Bistums Eichstätt stehend verkörpert, muss sich ganz eindeutig der zweiten, von der menschlichen Person ausgehenden Zielrichtung stellen.

Das jüngste vatikanische Dokument zur Katholischen Schule, welches das 50-jährige Gedenken der Konzilskonstitution über die Erziehung „*Gravissimum Educationis*“ im Jahr 2015 vorbereitet, formuliert dies treffend: „Von Schulsystemen wird heute erwartet, dass sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern die Entwicklung von Kompetenzen fördern. Humanistisch interpretiert, geht das Paradigma der Kompetenz über den Erwerb von bestimmten Kenntnissen und Fertigkeiten hinaus. Es bezieht sich auf die Entwicklung aller persönlichen Ressourcen des Lernenden und stellt eine bedeutsame Verbindung von Schule und Leben her. Es ist wichtig, dass die schulische Erziehung Kompetenzen erschließt, die nicht nur die Bereiche Wissen und Knowhow, sondern auch das Zusammenleben mit anderen und das Wachsen an Menschlichkeit betreffen. Das sind beispielsweise Kompetenzen, wie die der Reflexion, die uns zu verantwortlichen Urhebern unserer Taten macht, der Interkulturalität, der Entscheidungsfindung oder der Bürgerschaft, die in unserer zunehmend globalisierten Welt von Bedeutung sind und uns direkt betreffen, oder auch Kompetenzen im Bereich des Bewusstseins, des kritischen Denkens oder des schöpferischen und verändernden Handelns.“¹

In den vergangenen Jahren haben die Schulleitung und die Lehrkräfte des Gnadenthal-Gymnasiums, gestützt und motiviert vom Schulträger, einen Entwicklungsprozess gestaltet, der, ausgehend vom grundlegenden christlichen Menschenbild, Unterricht, Erziehung und Schulleben in diesem umfassenden Verständnis von

¹ *Kongregation für das Katholische Bildungswesen: Erziehung heute und morgen (2014), S. 21.*

Bildung und Erziehung im Kontext eines staatlich anerkannten kirchlichen Gymnasiums vorangebracht hat. Elemente des Marchtaler Plans, vor allem der Morgenkreis, die Freie Stillarbeit, der Fachunterricht und aus dem Vernetzten Unterricht abgeleitete und weiterentwickelte Formen wie die Vernetzte Themenarbeit, in Verbindung mit dem Stärkenförderungskonzept „Stärken stärken“, bilden mit je eigenen Ausprägungen in der Unter-, Mittel- und Oberstufe des Gymnasiums eine vielfältige und profilierte Umsetzung ganzheitlicher schulischer Bildung und Erziehung im Sinne umfassender Kompetenzentfaltung der menschlichen Person. Der eingeschlagene Weg findet nachhaltiges positives Echo in und außerhalb dieser Schule und sorgt für ein erkennbares Profil in einer sich stark bewegenden bayerischen Schullandschaft. Dabei gelingt eine Verbindung mit den klassischen Schwerpunkten des musischen Gymnasiums ebenso wie mit einer ausgeprägten religiösen Bildung, die unterstützt wird von reichen Angeboten der Schulpastoral sowie selbstverständlich mit dem hohen Anspruch eines Gymnasiums, das möglichst alle Schülerinnen und Schüler zu einem erfolgreichen Abschluss der Allgemeinen Hochschulreife führen will. Dieser Weg ist nicht zu Ende, sondern bildet eine bleibende und andauernde Herausforderung. Die Weiterentwicklung in einem Prozess der Schulentwicklung ist zwingend und insbesondere für eine kirchliche Privatschule lebenswichtig.

Als Trägervertreter danke ich aufrichtig der Schulleitung, insbesondere in der Person des im Februar 2015 scheidenden Schulleiters, Herrn OStD i.K. Kurt Müller, sowie allen beteiligten Lehrkräften, die über die Jahre hinweg bisher und künftig diesen Weg überaus engagiert und motiviert mitgestalten. Ebenso gilt ein ausdrücklicher Dank Herrn Vitus Lehenmeier, der diese Schrift aus Beiträgen von Kolleginnen und Kollegen zusammen mit Herrn Müller vorbereitet und verantwortet hat. Damit hat Herr Lehenmeier auch einen Anfang für seine künftige Aufgabe als neuer Schulleiter gesetzt.

Eichstätt, 11. Februar 2015

DR. PETER NOTHAFT
SCHULREFERENT DER DIÖZESE EICHSTÄTT

INHALT

7	1. DER GNADENTHALER WEG – ENTSTEHUNGSGESCHICHTE
9	2. DER GNADENTHALER WEG – GRUNDLAGEN
9	2.1 DAS BIBLISCH-CHRISTLICHE MENSCHENBILD
9	2.2 DER MARCHTALER PLAN
10	3. DER GNADENTHALER WEG – ZIEL
11	4. DER GNADENTHALER WEG – UMSETZUNG
11	4.1 FUNDIERUNG
11	4.1.1 MORGENKREIS
12	4.1.2 FREIE STILLARBEIT
16	4.1.3 FACHUNTERRICHT
18	4.1.4 STÄRKEN STÄRKEN IN DER UNTERSTUFE
21	4.2 ERWEITERUNG
21	4.2.1 VERNETZTE THEMENARBEIT IN DER 8. JAHRGANGSSTUFE
22	4.2.2 VERNETZTE THEMENARBEIT IN DER 9. JAHRGANGSSTUFE
24	4.2.3 VERNETZTE THEMENARBEIT IN DER 10. JAHRGANGSSTUFE
26	4.2.4 STÄRKEN STÄRKEN IN DER MITTELSTUFE
28	4.3 ANWENDUNG
28	4.3.1 P- UND W-SEMINARE
28	4.3.2 ABITUR UND STUDIUM
28	5. DER GNADENTHALER WEG – PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT
29	5.1 QUALITÄTSENTWICKLUNG
29	5.2 MORGENKREIS
30	5.3 FREIE STUDIEN
30	5.4 VERNETZTE THEMENARBEIT IN DER UNTERSTUFE
31	5.5 ABITURVORBEREITUNGSKURSE
31	5.6 FACHUNTERRICHT
32	5.7 KLASSENZIMMER
32	5.8 FREIZEIT
32	6. SCHLUSS

„DIE ORGANISATORISCHEN UND STRUKTURELLEN REFORMEN
SIND SEKUNDÄR, SIE KOMMEN DANACH.
DIE ERSTE REFORM MUSS DIE DER EINSTELLUNG SEIN.“

PAPST FRANZISKUS

Der Schulleiterwechsel am Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt der Diözese Eichstätt soll Anlass sein, innezuhalten und die pädagogischen Reformen am Gnadenthal-Gymnasium als Teil der erfolgten inneren Schulentwicklung niederzuschreiben. In diesem Heft soll nach einer kurzen Rückschau auf die anfänglichen Impulse das reformpädagogische Konzept des Gnadenthal-Gymnasiums und schließlich eine mögliche Weiterentwicklung dieses Konzeptes dargelegt werden.

1. DER GNADENTHALER WEG – ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Anstoß für die Entwicklungen am Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt waren die Ergebnisse des computergestützten Selbstevaluationsinstruments für katholische Schulen (SEIKS), die vor allem im Bereich der Unterstufe pädagogische Defizite aufzeigten.

Bereits in den 80er Jahren gab es auf einer Schulleitertagung in Obermarchtal die Gelegenheit, Einblick in die Pädagogik des Marchtaler Plans zu nehmen. Die sich daraus ergebenden Impulse wurden am Gnadenthal-Gymnasium weiter verfolgt. Zunächst wurde in Eichstätt/Rebdorf auf Einladung von Herrn Ordinariatsrat Dr. Peter Nothaft für alle Schulleitungen der diözesanen Schulen im Bistum Eichstätt innerhalb eines Vortrags zum Thema „Freie Unterrichtsformen“ das Konzept der Franz-von-Assisi-Schule Augsburg, einer katholischen freien Volksschule, vorgestellt. Es folgte der Besuch einer Gruppe von Verantwortlichen der diözesanen Schulen am Bischof-Sproll-Bildungszentrum in Biberach im Jahr 2007, wo ebenfalls nach den Prinzipien des Marchtaler Plans gearbeitet wird. Die beteiligten Lehrkräfte unserer Schule beschlossen daraufhin gemeinsam mit der Schulleitung, dass sich am Gnadenthal-Gymnasium auch etwas in diese Richtung bewegen sollte. Dies war der Beginn eines Schulkonzepts, aus dem sich im Laufe der darauf folgenden Jahre der Gnadenthaler Weg herauskristallisierte. Der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke bekräftigte bei seinem Besuch am

Gnadenthal-Gymnasium im Dezember 2007 die Notwendigkeit, dass eine katholische Schule deutlich in ihrem pädagogischen Profil als solche erkennbar sein müsse.

Nach Gesprächen mit dem Schulträger, der diese Entwicklung von Beginn an aktiv mittrug und unterstützte, wurde dem Kollegium die Möglichkeit angeboten, an einer solchen Schulentwicklungsmaßnahme mitzuarbeiten. Bereitwillige Kolleginnen und Kollegen nahmen an mehrtägigen internen Fortbildungen sowie zahlreichen Teambesprechungen im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2007/08 teil, hospitierten an der Johann-Michael-Sailer-Schule Ingolstadt und besuchten zur Information das Albertus-Magnus-Gymnasium Stuttgart. Sie sprachen sich schließlich dafür aus, die beiden Elemente des Marchtaler Plans Freie Stillarbeit und Morgenkreis im darauf folgenden Schuljahr 2008/09 in drei neuen fünften Klassen einzuführen. Eine Parallelklasse wurde in gewohnter Form weitergeführt.

Über die Sommerferien erstellten die Lehrkräfte Freiarbeitsmaterialien, die im Laufe des ersten Schuljahres aufgrund der Erfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler weiter optimiert wurden. Durch schulinterne Fortbildungen wurde dem gesamten Kollegium der eingeschlagene Weg näher gebracht. Thema war u.a. das christliche Menschenbild, konkret die Frage nach dem Menschen im Lehrer und im Schüler. Bereits im zweiten Jahr wurden der Morgenkreis und die Freie Stillarbeit für alle fünften Klassen verbindlich.

Weitere Überlegungen zur Förderung der Gemeinschaft an der Schule haben nach einer mehrtägigen Lions-Quest-Fortbildung von acht Lehrkräften im Schuljahr 2010/11 dazu geführt, im September 2011 in den fünften Klassen das Stärkenförderungskonzept „Stärken stärken“ zu beginnen und sukzessive in den folgenden Jahren für die nächsten Jahrgangsstufen aufzubauen. Ausgehend von Elementen, die sich bereits an der Schule bewährt hatten, wurden nun weitere Aspekte hinsichtlich einer ganzheitlichen Erziehung und Ausbildung zu einem Gesamtkonzept verwoben. Neben Sozialkompetenz und personaler Kompetenz wurde auch die Förderung der Arbeitskompetenz aufgenommen.

2. DER GNADENTHALER WEG – GRUNDLAGEN

2.1 DAS BIBLISCH-CHRISTLICHE MENSCHENBILD

Das christliche Menschenbild stellt die Berufung des Menschen zu Freiheit und Verantwortung in die Mitte. An den Menschen als ein Wesen der geschenkten Freiheit ergeht der Auftrag, diese Freiheit richtig, d.h. verantwortungsvoll einzusetzen.

Nach Gen 1,1-2,4a stättet Gott die Welt für den Menschen aus. Dieser ist als Geschöpf Gottes einmalig und mit personaler Würde versehen. Als partnerschaftliches Wesen ist der Mensch für die Schöpfung Gottes verantwortlich und soll als Repräsentant Gottes fürsorglich in der Welt seinen Auftrag erfüllen. Ergänzend kommt durch Gen 2,4b-25 hinzu, dass der dem Menschen eingehauchte Lebensgeist Gottes das Menschsein erst ermöglicht. In Gen 3,1-6 wird deutlich, dass der Mensch Freiheit – einen freien Willen – besitzt, der ihn zum Sünder werden lassen kann. Es wird klar, dass der Mensch unvollendet und schuldig ist sowie schuldig wird. Nichtsdestotrotz nimmt Gott den Menschen weiter an (Ps 8,5 und Jes 43,1).

Im Neuen Testament wird der Mensch von seiner Schuld durch Christus erlöst, so dass er wieder zur Freiheit befreit, ermächtigt und berufen ist, d.h. er soll seine Freiheit richtig einsetzen und verantwortungsvoll in die Tat umsetzen (Gal 5,13).

Das Gnadenthal-Gymnasium gestaltet als katholische Schule in freier Trägerschaft den Unterricht und das Schulleben auf der Grundlage der Glaubens- und Wertvorstellungen, wie sie sich aus der biblischen Offenbarung und der kirchlichen Lehre ergeben.²

2.2 DER MARCHTALER PLAN

Der Marchtaler Plan konkretisiert das Verständnis von katholischer Schule für die Praxis. Die besondere Aufgabe der katholischen Schule ist es, „eine Schulgemeinschaft zu schaffen, in der der Geist des Evangeliums, der Geist der Freiheit und der Liebe lebendig ist.“³ Diesem Auftrag verpflichtet stellt die Marchtaler-Plan-Pädagogik das Kind als einzigartiges und wertvolles Geschöpf Gottes in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen. Das

² Vgl. *Kirchliche Lehrerdienstordnung (KLDO)*, S. 4.

³ *Vaticanum II: Erklärung über die christliche Erziehung - Gravissimum educationis* 8.

Kind wird nicht nur wahrgenommen, sondern angenommen: „Du bist mir wertvoll.“ Es wird in seiner Ganzheitlichkeit, Personalität und als soziales und religiöses Wesen gefördert und gefordert. Erziehung bedeutet nun notwendige Anregung und Unterstützung des Bildungsprozesses hinsichtlich Wissen und Erkenntnis, Einstellungen und Haltungen, kognitiver und psychomotorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie emotionaler, sozialer und religiöser Kompetenz.

Entscheidend ist, dass vom Kind her gedacht wird. Die Probleme, auf die es in seiner Welt trifft, will es lösen. Eine durch die Lehrkraft geschaffene positive Atmosphäre leistet ihren Beitrag zur motivierten Arbeit an den Herausforderungen.

Eine wesentliche Überzeugung der Marchtaler-Plan-Pädagogik ist wiederum auf das christliche Menschenbild zurückzuführen: Dem Menschen wurde die Freiheit von Gott geschenkt, um in Gottes Schöpfung und als Geschöpf Gottes in der Welt Verantwortung zu übernehmen.

Vier Strukturelemente des Marchtaler Plans verfolgen in der Praxis diesen Anspruch: der Morgenkreis, die Freie Stillarbeit, der Vernetzte Unterricht und der Fachunterricht.

3. DER GNADENTHALER WEG – ZIEL

„Die Schülerinnen und Schüler sollen gemäß ihrer Berufung zu Freiheit und Verantwortung in der Schule den Umgang mit der ihnen geschenkten Freiheit erlernen und fähig werden, Eigenverantwortung zu übernehmen, damit sie die ihnen anvertraute Welt mit all ihren Herausforderungen entsprechend gestalten können. Deshalb soll ihnen geholfen werden, ihre individuellen Begabungen und Fähigkeiten zu entwickeln, notwendige Kenntnisse und Einsichten zu gewinnen, das bewährte Erbe der vergangenen Generationen aufzunehmen und zu pflegen und den Sinn für Werte zu entwickeln. Die Schule will den Schülerinnen und Schülern nicht nur Wissen vermitteln, sondern sie unter Achtung der freien Entscheidung des Einzelnen auch befähigen, ein Leben aus dem Glauben zu führen und sich in der Welt als Christen zu bewähren sowie sich in Verantwortung für Kirche und Welt einzusetzen. Schulträger, Schulleiter und Lehrkräfte wirken zur Erfüllung dieses Auftrags nach besten Kräften zusammen.“⁴ „Als die natürlichen Erzieher ihrer Kinder wissen sich die Eltern in gemeinsamer Verantwortung mit der katholischen Schule in freier Trägerschaft deren Bildungs- und Erziehungsauftrag verpflichtet.“⁵

⁴ *Kirchliche Lehrerdienstordnung (KLDO), S. 4.*

⁵ *Grundordnung für die katholischen Schulen in freier Trägerschaft in Bayern, § 9 (4) Satz 1.*

4. DER GNADENTHALER WEG – UMSETZUNG

Verschiedene in das schulische Leben integrierte Elemente dienen dem Ziel des Gnadenthaler Weges. So werden Morgenkreis, selbsttätiges eigenverantwortliches freies Arbeiten, Fachunterricht und das Stärkenförderungskonzept bereits ab der 5. Jahrgangsstufe miteinander verwoben. In den folgenden Jahren erfolgt eine Erweiterung dieser Elemente insbesondere durch eine lehrplangebundene fächerübergreifende Vernetzung lebensnaher Themen, die der Entwicklung der Heranwachsenden geschuldet ist. Schließlich können die Jugendlichen ihre Haltungen, Kenntnisse und Fähigkeiten in der Oberstufe und in ihrem anschließenden Studium als junge Erwachsene sowie in Beruf und Familie anwenden.

4.1 FUNDIERUNG

In den Jahrgangsstufen 5, 6 und 7 werden am Gnadenthal-Gymnasium mit den Elementen Morgenkreis, Freie Stillarbeit, Fachunterricht und Stärkenförderung die Grundlagen für ein verantwortungsvolles Leben gelegt.

4.1.1 Morgenkreis

Im Morgenkreis wird dem Heranwachsenden durch die Schaffung einer gemeinschaftlichen Atmosphäre für das tägliche Miteinander in der Klassengemeinschaft und der gesamten Schule ein besonderer Raum für den Einstieg in den Schulalltag geboten. Die Schulwoche soll als neu geschenkte Aufgabe wahrgenommen werden. Das Element des Morgenkreises lässt das Kind unter Leitung des Klassenleiters bzw. der Religionslehrkraft zu sich selbst und zu Gott finden. Ästhetische Begegnungen mit der Schöpfung, dem Nächsten, mit sich und mit Gott sollen in diesem besonderen Unterrichtsrahmen frei von Lehrplaninhalten durch Stilleübungen und Sinnesschulungen Anregung zu Kreativität und Spontaneität geben. Außerdem werden die Schüler durch den besonderen Umgang miteinander in Glaubens- und Wertefragen sensibilisiert.

Der Morgenkreis dient ebenso der Ritualisierung und Rhythmisierung des Tagesablaufes. Vor allem durch ein gemeinsames Beginnen am Montagmorgen, beim Ankommen im Kreis der Klasse, soll den Schülern der Einstieg in die Arbeitswoche erleichtert und ein harmonischer Übergang vom Wochenende in den Schulalltag ermöglicht werden. Die gemeinsame Besinnung vor der Arbeit im Stillen kann aber auch von der Klasse verwendet werden, um wichtige Themen für die Gemeinschaft zu beleuchten. Dieser Rahmen ist auch eine Möglichkeit zur Kommunikation mit den anderen und über die Gemeinschaft, so dass die personale Begegnung



*Vom Hören zum Aufnehmen
Vom Sehen zum Anschauen
Vom Schweigen zum Stillwerden
...► Positive Haltungen*

und das Wachsen von Beziehungen innerhalb der Klasse besonders geschätzt und gefördert werden.

4.1.2 Freie Stillarbeit

Durch die Freie Stillarbeit (FSA) werden am Gnadenthal-Gymnasium die Schultage rhythmisiert. Auch die Verteilung der Fächer Sport und Kunst im Stundenplan dient diesem Ziel. Insbesondere in der 5. Jahrgangsstufe wird der Arbeitstag entweder mit einer Doppelstunde FSA, Sport oder Kunst begonnen. In den weiteren Jahrgangsstufen werden diese Stunden gleichmäßig über die Woche verteilt. Aufgrund der großen Anforderungen an die Schüler, die mit der Arbeitsform der FSA verbunden sind, eignen sich dafür besonders die ersten beiden Unterrichtsstunden. Die Festlegung dient nicht nur der Rhythmisierung des Stundenplans, sondern erzeugt auch eine Ritualisierung, die den Zweck der zeitlichen Orientierung in einer Schulwoche verfolgt.

In den ersten beiden Wochen des Schuljahres werden die Fünftklässler auf die für sie oft noch ungewohnte Arbeitsform vorbereitet. Dies erweist sich als unverzichtbar, um den Schülern einen möglichst leichten Start zu ermöglichen und die alternative Unterrichtsform nicht von Beginn an durch ablehnende Haltungen zu belasten.

Nach Möglichkeit wird an unserem musischen Gnadenthal-Gymnasium die dritte Stunde im Kernfach Musik, also die Instrumentalstunde, in die FSA-Stunden integriert. Deshalb ist eine weitere zusätzliche FSA-Stunde am Nachmittag eingerichtet. Diese wird - falls nötig - als zeitlicher Ausgleich genutzt. Oftmals genügen zur Kompensation allerdings die als FSA-Stunden durchgeführten Vertretungsstunden einer Klasse.

Den zu unterschiedlichen Zeiten am Morgen ankommenden Schülern wird durch die FSA am Beginn des Tages ein gleitender Einstieg in die tägliche Arbeit ermöglicht. Bereits ab 07:35 Uhr hält sich die Lehrkraft im Klassenzimmer auf, so dass arbeitswillige Schüler an ihrem Arbeitsplatz mit ihren FSA-Materialien beginnen können. Wer noch nicht bereit ist, betritt auch das Klassenzimmer und die weiteren Arbeitsräume nicht, sondern bleibt in den entsprechenden Aufenthaltsbereichen. Erst um 07:55 Uhr, zum regulären Unterrichtsbeginn, müssen alle Schüler anwesend sein.

In der FSA wird dem Schüler ein gewisser Freiraum bei der Erledigung seiner lehrplanmäßigen Arbeit eingeräumt. Der Lehrer muss dabei seine Rolle überdenken und sich in seiner Aktivität zurücknehmen und warten, bis er gebraucht wird. Dem Schüler wird zugetraut, dass er in der Lage ist, sich Lehrplaninhalte selbstständig zu erarbeiten. Hierdurch sollen die Entwicklung der Persönlichkeit des Schülers, die Einübung verantworteter Freiheit durch selbsttätige Organisation und Ausführung der Arbeitsaufträge sowie die Erweiterung seiner sozialen Kompetenz durch die Ermöglichung verschiedener Sozialformen des Arbeitens erreicht werden. Insbesondere die sich einstellende Selbsterkenntnis gibt den Heranwachsenden die Möglichkeit, weiter zu reifen. Die Schüler bearbeiten also still vom Lehrer bereit gestelltes Lernmaterial in einer vorbereiteten Lernumgebung. Die Materialien sollen nach Möglichkeit jeweils nur ein Problem behandeln, eine Fehlerkontrolle enthalten und funktional so verständlich sein, dass klar ist, wie mit dem Material umgegangen werden muss. Darüber hinaus besteht ein haptischer Anspruch – man soll nach dem Material greifen wollen. Der Begriff „Begreifen“ erfährt eine andere Dimension. Eine Textlastigkeit ist unbedingt zu vermeiden. Vielmehr animieren variierte Lernmöglichkeiten, wie lesen, schreiben, zeichnen, ... und vieles mehr.

So wählt der Schüler unter Einhaltung eines vorgegebenen Ablaufplans sowie des Planungs- und Reservierungssystems im Klassenzimmer selbst aus einem Themenpool aus, der von jeweils sechs Schulfächern⁶ in den Jahrgangsstufen 5, 6 und 7 mit lehrplanrelevanten Themen gespeist wird. Die einzelnen Themen bearbeitet er, sofern sie nicht von einem anderen Schüler belegt sind, nach Belieben und erledigt so unter Berücksichtigung des vorgegebenen Ablagesystems ein Freiarbeitsmaterial nach dem anderen selbstständig und eigenverantwortlich in einer ruhigen Arbeitsatmosphäre. Dadurch sind die Voraussetzungen für die sog. „Polarisation der Aufmerksamkeit“ geschaffen, die sich bei den Schülern einstellen soll. Ganz wichtig ist es dabei, von Beginn an konsequent auf die Einhaltung von einigen wenigen Grundregeln zu achten.

⁶ *Deutsch, Mathematik, Englisch, Latein, Katholische Religionslehre, Evangelische Religionslehre, Natur und Technik, Geographie, Biologie, Geschichte, Physik.*



Bei seiner Arbeit wird der Schüler auf vielerlei Arten unterstützt. Eine Anordnung der Schulmöbel in Gruppen hilft, die Machtstrukturen in der Klasse aufzubrechen und so den Schülern erst die Voraussetzung zum freien Arbeiten zu schaffen. So ist das Klassenzimmer zunächst klar in Bereiche für Materialien, Arbeitsblätter, Lösungsordner, Hilfsmittel und Ablagen eingerichtet. Farbliche Markierungen erleichtern zudem die Ordnung im Raum. Auftretende Probleme während der Bearbeitung eines Materials können mit Büchern und Lexika sowie dem Internet gelöst werden. Mitschüler und der anwesende Lehrer dürfen ebenfalls zu Rate gezogen werden. Schließlich besteht noch die Möglichkeit, einen Experten (Lehrkraft) für das jeweilige Fach in einer der Parallelklassen aufzusuchen, die zeitgleich FSA haben. Hierüber informiert ein Aushang im Klassenzimmer.

Entsprechende Begleitung und Führung durch den Klassenleiter und die weiteren in der FSA eingesetzten Lehrkräfte geben dem Schüler die Möglichkeit zum Erlernen selbstständiger und eigenverantwortlicher Arbeitsweisen. Relativ frei kann der Schüler seine Arbeit und seine Zeit einteilen, den Arbeitspartner und den Arbeitsplatz wählen. Der Freiheitsgrad, der den einzelnen Schülern zugetraut wird, orientiert sich an deren Fähigkeiten und Vermögen, da mit höheren Freiheitsgraden entsprechend mehr Verantwortung übertragen wird.

Insgesamt wird sechs Stunden wöchentlich an diesen Materialien gearbeitet und der Lernprozess dabei selbstständig gestaltet. Täglich werden vom Schüler die an diesem Tag bearbeiteten Materialien in einem eigenen Protokollheft notiert. Die Lehrkraft zeichnet letzteres gegen Ende der FSA-Stunde ab und nutzt die Möglichkeit für ein kurzes Feedback an den Schüler hinsichtlich seiner Arbeitsweise und zeitlichen Einteilung. Die Unterlagen verbleiben an der Schule und aus den FSA-Stunden erfolgen keine Hausaufgaben. Eine eventuelle mündliche oder schriftliche Prüfung über ein Thema meldet der Schüler bei der jeweiligen Lehrkraft individuell an. So erhält der Schüler neben den zeitnah vom Lehrer durchgesehenen schriftlichen Arbeitsergebnissen eine weitere Rückmeldung über seinen Lernfortschritt. Darüber hinaus enthält die Zeugnisbemerkung eine Information über die Arbeitsweise des Schülers speziell während der FSA.

Selbst organisiertes und verantwortetes Lernen mit dem Schüler als Akteur ist nicht auf die FSA beschränkt, sondern Prinzip in allen Fächern.

4.1.3 Fachunterricht

Der Fachunterricht hat am Gnadenthal-Gymnasium einen hohen Stellenwert. Die fortschreitende Spezialisierung mittels thematischer und zeitlicher Konzentration kann und soll selbstverständlich ebenfalls allgemeinbildende Ziele verfolgen.

Das Spezialwissen der einzelnen Fächer in Inhalt und Methode leistet einen Beitrag für den Gesamtzusammenhang. Zunächst wird man den Fächern in ihrem Eigenwert gerecht, indem berücksichtigt wird, dass es Inhalte und Zugangsweisen gibt, die nur mittels Steuerung und enger Führung durch einen Fachmann bzw. eine Fachfrau geleistet werden können.⁷

Um aber die Gefahr zu vermeiden, dass die Idee der Marchtaler-Plan-Pädagogik nicht in einer reinen Organisationsmaßnahme stecken bleibt oder als Unterrichtsmethode gesehen wird, ist zu beachten, was Erika Risse folgendermaßen ausdrückt: „Wenn ich es ernst damit meine, das Kind zum Subjekt aller Lernprozesse zu machen, so kann dies nicht allein durch Freiarbeit geschehen. Mittel- bis langfristig muss sich der gesamte Unterricht in diese Richtung verändern. Solche Ziele können aber nicht nur schulform- oder schulstufenbezogen sein. Sie sind für ein Gymnasium genauso aktuell wie für die Grundschule.“⁸

Trotz Freier Stillarbeit und Vernetzter Projektarbeit wird der größte Teil der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit mit den Schülern weiterhin im Fachunterricht zugebracht. Auch im Fachunterricht sind, so weit sinnvoll, die Methoden des selbsttätigen, eigenverantwortlichen und freien Arbeitens in allen Fächern anzuwenden. „Formen freien Lernens und Arbeitens sind im Blick auf den jungen Menschen und dessen Entwicklung ein unverzichtbares Element für das praktische Einüben eines verantwortlichen Gebrauchs von Freiheit. Deshalb ist selbst organisiertes Lernen, bei dem die Aktivität auf Seiten der Schüler liegt, [...] nicht auf die FSA beschränkt, sondern Prinzip in allen Fächern.“⁹

Fachunterricht zeichnet sich im Allgemeinen durch das Erreichen der Unterrichtsziele, einen übersichtlichen Aufbau der Stunde, Methodenwechsel, Fähigkeit des Lehrers zum Erklären, Geschick des Lehrers bei notwendigen Improvisationen, gekonnten Umgang mit Medien, Wahrnehmen der Gedanken und des Wissens der

⁷ Vgl. Schlaier: *Grundlagenartikel „Fachunterricht im Marchtaler Plan“* (2011), S. 2.

⁸ Risse: *Freiarbeit auch am Gymnasium?* (1996), S. E-1.

⁹ *Stiftung Katholische Freie Schule (Hrsg.): Marchtaler Plan* (2013), S. 3.

Lernenden, Setzen von Schwerpunkten, geeignete Wahl der Unterrichtsform, Einfallsreichtum, passende Medienwahl, Motivation der Schüler, Vernetzung mit anderen Unterrichtsfächern, Phasen der Selbsttätigkeit, klare Zeitplanung, Ergebnissicherung, Kontrolle des Lernfortschritts, sinnvolles und angemessenes Feedback, vertiefendes Üben bei Anwendung des Erlernten in weiteren Kontexten auch in der Hausaufgabe und einen positiven Umgang mit der Klasse aus. Letzteres beinhaltet die Haltung und Sprache vor der Klasse, das Eingehen auf Schülerbeiträge und den Umgang mit Fehlern. „Lehrpersonen müssen direktiv, einflussreich, fürsorglich und aktiv in der Leidenschaft des Lehrens und Lernens engagiert sein.“¹⁰

Jeder Unterricht und damit auch der Fachunterricht bleibt dem christlichen Menschenbild verpflichtet. Deshalb werden auch hier die Schüler auf ihrem Weg der Persönlichkeitsentwicklung gefördert und begleitet.

Vor allem die verschiedenen dialogischen Bezüge – neben dem Bezug zur Sache auch zur Welt, zu Gott und zu den Mitmenschen – ergibt sich eine fruchtbare Begegnung mit Personen und Inhalten.

Die Begegnung von Lehrer und Schüler im Fachunterricht ist nicht auf das „Beibringen“ von Unbekanntem reduziert, sondern dialogisch ausgerichtet und von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt.

Der Fachunterricht will dem Anspruch nachkommen, seinen Teil für die Umsetzung des Unterrichtsprinzips einer ganzheitlichen Vernetzung beizutragen. So wird auch hier die Frage nach dem „Sinn des Ganzen“ und nach Gott thematisiert.

Die ethische Reflexion im Fachunterricht gilt nicht nur für die katholische Schule. Die Behandlung ethischer Fragen muss dort erfolgen, wo sie sich stellen:¹¹ „[...] in den Fächern selbst; dort, wo mit einer Fremdsprache das Fremde zur Sprache kommt, dort, wo in der Biologie über Mensch und Natur geredet wird. Ethische Fragen sind keine additiven Fragen, [...] ethische Fragen sind integrative Fragen.

Wenn es die Aufgabe von ‚Bildung‘ ist, jungen Menschen dazu zu verhelfen, sinnvoll und mündig in einer Welt von morgen leben zu können, dann ist die Integration ethischer Fragen in das, was man tut, womit man sich beschäftigt, wofür man lebt, womit man seine Qualifikationen erwirbt und sein Geld verdient, dringend nötig. Moral ist dann kein Thema von Sonntagsreden, nicht die kleinen Sahnehäubchen auf dem Alltag, sondern die Körner im Schwarzbrot.“¹²

¹⁰ Hattie: *Lernen sichtbar machen* (2013), S. 280.

¹¹ Vgl. Schlaier: *Grundlagenartikel „Fachunterricht im Marchtaler Plan“* (2011), S. 2.

¹² Ammicht Quinn: *Wertloses Wissen?* (2007), S. 10f.

von links:

*Hochseilgarten in Kelheim
während der Tage
im Schullandheim,
Römerlager in Pfünz,
Winterlager im Bayeri-
schen Wald*



4.1.4 Stärken stärken in der Unterstufe

Vierlei Angebote und Aktivitäten sollen den Schülern am Gnadenthal-Gymnasium Hilfe bei ihrer weiteren Entwicklung der Persönlichkeit sein. Die verschiedenen Kompetenzen, die das Leben von uns fordert, werden sukzessive auf- und ausgebaut.

In den Jahrgangsstufen 5, 6 und 7 steht thematisch „Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft tragen – Kinder stark machen für das Leben“ im Mittelpunkt. Die Kinder werden durch ein speziell entwickeltes Konzept unterstützt, ihre persönlichen, sozialen und emotionalen Kompetenzen weiter zu entwickeln. Auch das Lern- und Arbeitsverhalten ist eine wichtige Komponente dieses Konzepts. So werden den Schülerinnen und Schülern zum Beispiel verschiedene Lerntechniken aufgezeigt, welche die Kinder an ihre eigenen Lernbedürfnisse anpassen können.

Goethe fasst das, was wir durch das Projekt für unsere Schüler erreichen wollen, in folgendem Zitat zusammen: „Kinder brauchen zwei Dinge: Wurzeln und Flügel.“ Wurzeln als Fundament, um sicher im Leben zu stehen und Flügel für den Mut, eigene Wege zu gehen.



Im Folgenden sind kurz einige Bausteine des Stärkenförderungskonzeptes Stärken stärken skizziert:

- Intensive musische Ausbildung
- Förderung der Starken durch verschiedene Wettbewerbe
- Förderung der „Schwachen“ durch individuelle Förderung, z.B. von Lehrern gegebener Förderunterricht mit geringen Schülerzahlen oder dem Projekt „Schüler helfen Schülern“
- Förderung des Lern- und Arbeitsverhaltens durch ein Lerntraining basierend auf der Endres-Lernmethodik und Informationsabende für die Eltern
- Förderung der sozialen und personalen Kompetenz mit der Durchführung des Lions Quest Programms „Erwachsen werden“ vor allem durch die Klassenleiter

Die Schüler der 5. und 6. Jahrgangsstufe werden zudem vom ersten Schultag an von Tutoren aus den höheren Jahrgängen begleitet. Sie stehen den Unterstufenschülern mit Rat und Tat zur Seite und bieten gelegentlich auch gemeinsame Freizeitaktivitäten an, wie z.B. einen gemeinsamen Kegelnachmittag.

In der Unterstufe wird in jeder Jahrgangsstufe eine Fahrt durchgeführt. Zur Stärkung der Klassengemeinschaft („Klasse werden – Klasse sein“) und zur Vermittlung von Lerntechniken fahren die Schüler der 5. Jahrgangsstufe ins Schullandheim nach Kelheim. Im Römerlager der 6. Jahrgangsstufe setzen sich die Schülerinnen und

Schüler in Pfünz erlebnisorientiert mit der Kultur und Lebensweise von vor 2000 Jahren auseinander. In der 7. Jahrgangsstufe kommen die Schüler in der alternativen Wintersportwoche ihren weiteren sportlichen Talenten auf die Spur und werden sich einem notwendigen wertschätzenden Umgang mit der Umwelt bewusst.

Die personale Kompetenz wird gegen Ende des ersten Jahres am Gnadenthal-Gymnasium insbesondere durch das Aufklärungsprojekt MFM „Mädchen - Frauen - Meine Tage“ bzw. „Männer für Männer“ durch speziell ausgebildete externe Lehrkräfte weiter entwickelt.

Beim gemeinsamen Musizieren am musischen Gymnasium erfahren die Schüler besondere Gruppenerlebnisse. Zudem können sie ihren Stundenplan durch das breite Wahlfachangebot weiter nach ihren Interessen gestalten. Neben dem Erlernen weiterer Instrumente, der Mitwirkung in Ensembles und zahlreicher sportlicher Angebote stehen auch sprachliche, mathematische, informationstechnische, künstlerische und meditative Kurse zur Auswahl. Schließlich seien noch die Schulspielgruppen mit ihren vielfältigen Möglichkeiten des Ausdrucks genannt, die durch regelmäßige Theateraufführungen das Schulleben bereichern.

Des Weiteren leistet der alljährliche Wertetag als Teil der Schulpastoral seinen Beitrag für ein bewussteres und besseres Miteinander. Welche Werte sind mir persönlich wichtig? Dieser Frage gehen Eltern, Schüler und Lehrer am Wertetag für die 5. Klassen nach. Möglichst viele am Schulleben Beteiligte, d.h. Schüler, Eltern, Elternbeirat, Lehrer, SMV, der Hausmeister, der auch stellvertretend für die Reinigungskräfte spricht, Schulträger und Schulleiter sollen zu diesem Thema zu Wort kommen, denn eine Werteerziehung gelingt nur, wenn Elternhaus und Schule sich gemeinsam bemühen, dass Werte (vor-)gelebt werden. Ein meditativer Gottesdienst mit dem Thema „Die Werte des hl. Franziskus“ schließt diesen Tag ab.

Schüler der sechsten Jahrgangsstufe reflektieren als Fortsetzung zum Wertetag an drei Stationen („Rückblick – Blick für das Schöne – Vergessen können“) ihren Weg als Klasse auf einem gemeinsamen Pilgermarsch, der mit einem Picknick und einem Wortgottesdienst in der Spindeltaalruinenkapelle mit dem Thema „Manchmal sind es Ruinen, die uns den Blick zum Himmel öffnen!“ abgeschlossen wird.

Zudem werden gemeinsam während des Schuljahres Gottesdienste gefeiert – mal ökumenisch, mal konfessionell getrennt, mal besinnlich, mal rhythmisch bewegend. Durch unsere gottesdienstlichen Feiern zum Schuljahresbeginn bzw. -abschluss, aber auch orientiert am Kirchenjahr unterbrechen wir den Alltagstrott, um Gott zu danken, um zu staunen, um sich zu versöhnen und um zu feiern, was unserem Leben Halt und Hoffnung gibt. So versammeln wir uns z.B. im Advent regelmäßig zur Frühschicht im Meditationsraum mit anschließendem gemeinsamem Frühstück, aber auch in den benachbarten Kirchen vor Weihnachten, vor Ostern und Pfingsten.

Ergänzend ist am Gnadenthal-Gymnasium eine offene Ganztagesbetreuung eingerichtet, deren Schwerpunkt auf der Erledigung der Hausaufgaben liegt. Hierbei erfahren die Schüler eine professionelle Unterstützung durch die anwesenden Lehrkräfte. Abschließend besteht noch die Möglichkeit zum Basteln, Lesen oder Spielen.

4.2 ERWEITERUNG

Der Gnadenthaler Weg erfährt eine Erweiterung in den Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 durch die Vernetzte Themen- und Projektarbeit, die jeweils an drei aufeinander folgenden Schultagen pro Thema – in der 10. Jahrgangsstufe auch in einer noch längeren Arbeitsphase – durchgeführt wird. In den Jahrgangsstufen 8 und 9 sind vier Arbeitsphasen pro Schuljahr, in der Jahrgangsstufe 10 zwei solcher Phasen eingeplant.

4.2.1 Vernetzte Themenarbeit in der 8. Jahrgangsstufe

Mit dem Eintritt in die Mittelstufe offenbart sich den Schülerinnen und Schülern durch die Projektarbeit die Möglichkeit einer aktiven Anwendung, Erweiterung und Inwertsetzung der im Rahmen der Freien Stillarbeit erworbenen Kernkompetenzen eines selbsttätigen, eigenverantwortlichen und freien schulischen Arbeitens. Hierbei werden ausgewählte Themenbereiche bewusst aus dem Lehrplan ausgeklammert und interdisziplinär, ganzheitlich sowie kooperativ von den Schülerinnen und Schülern erarbeitet.

Vorrangiges Ziel der vernetzten Themenarbeit ist es also, sich überschneidende und ergänzende Unterrichtsinhalte, die der Lehrplan vorschreibt, möglichst vieler verschiedener Fächer aus dem Fachunterricht auszugliedern und deren Erarbeitung in die Verantwortung der Schüler zu übergeben.

Das Anliegen der beteiligten Lehrkräfte ist es, die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler zu fördern und zu respektieren, demzufolge auch nicht in die Erarbeitungsphasen einzugreifen, wie dies vielleicht im herkömmlichen und traditionellen Unterricht immer wieder notwendig erscheint und auch der Fall ist.

Die beobachtbare Arbeitshaltung, der Arbeitseifer und nicht zuletzt die Ergebnisse, welche am Ende der Projektphasen vorliegen, sprechen auf Schülerseite deutlich für den Erfolg dieses pädagogischen Konzepts. Jedoch auch auf Lehrerseite ist die Bereitschaft zur persönlichen und oftmals sehr arbeitsintensiven Einbringung in einem sehr hohen Maß vorhanden, und dementsprechend kann eine Lernatmosphäre geschaffen werden, von der die Interessen beider Seiten offenbar deutlich profitieren.

In der achten Jahrgangsstufe ist dieser Unterricht vor allem durch die fächerübergreifende Vernetzung gekennzeichnet. Die Arbeit wird durch eine eigene PC-Serveranlage erleichtert, die vierzehn Schülerarbeitsplätze mit Internetanschluss beinhaltet und ausnahmslos für die Recherche, Erarbeitung, Präsentationen und Ergebnissicherung während der Projektphasen zum Einsatz kommt.

Folgende Projekte werden z.B. durchgeführt:

- Religionslehre / Biologie: Biblische Schöpfungsgeschichte und Evolution
- Geographie / Physik: Energiegewinnung in Zeiten globaler Erwärmung
- Deutsch / Kunsterziehung: Erstellen einer Zeitung zum Thema Barock
- Deutsch / Kunsterziehung: Wort und Bild in Wechselwirkung
- Musik / Geschichte: Napoleon und die Musik / Sonntagsfrühstück
- Musik / Sport: Beethoven – The Fifth
- Geographie / Religionslehre: Wegwerfgesellschaft

4.2.2 Vernetzte Themenarbeit in der 9. Jahrgangsstufe

Die Konzeption der Vernetzten Themenarbeit ist progressiv angelegt. In der neunten Jahrgangsstufe wird deshalb die Projektkonzeption neben der grundlegenden Prämisse der fächerübergreifenden Vernetzung durch die Miteinbeziehung von externen Experten und Referenten sowie durch eine deutliche Praxisorientierung erweitert. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihr Wissen sowie ihre Arbeits- und Handlungskompetenzen durch Beobachtung und aktives Erleben und stimmen diese kritisch mit ihren eigenen Arbeitsergebnissen ab.

Beispiele für Projekte der 9. Jahrgangsstufe:

- Englisch / Latein: Leben in einer Metropole einst und jetzt
- Religionslehre / Deutsch / Kunst: Tage der Orientierung
- Deutsch / Kunsterziehung / Musik: Volkslied – ein Kulturgut, das verschwindet
> Kooperation mit Grundschulen der Region und gemeinsamer Konzertaufführung
- Mathematik / Kunsterziehung: Der goldene Schnitt
- Wirtschaft und Recht / Schulberatung: Berufsorientierung in Jahrgangsstufe 9
> Einbindung des Girls' Day und Besuch des Berufsinformationszentrums
- Deutsch / Geschichte: Leben im Nationalsozialismus
> in Verbindung mit einer Exkursion nach Dachau, Besuch der Konzentrationslager-Gedenkstätte



OBEN: Projektpräsentation „Energiegewinnung in Zeiten globaler Erwärmung“ UNTEN: Zeitung zum Thema Barock, beide 8. Jgst.



4.2.3 Vernetzte Themenarbeit in der 10. Jahrgangsstufe

Die progressive Anlage der Projektarbeit führt schließlich mit zunehmendem Kompetenzerwerb dazu, dass eine inhaltliche, organisatorische und unterstützende Lenkung von Seiten der Lehrkräfte auf ein Minimum und letztendlich ausschließlich in der 10. Jahrgangsstufe auf die Vorgabe eines Rahmenthemas beschränkt wird.

Somit verlassen die Schülerinnen und Schüler zum Abschluss der Schulentwicklungsmaßnahme Vernetzte Themenarbeit in der Mittelstufe die gewohnte Lernumgebung des Klassenzimmers und wenden die in der 8. und 9. Jahrgangsstufe erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten im Rahmen von Studienfahrten, Exkursionen sowie Sozialpraktika aktiv an. Es vollzieht sich ein Wechsel von der Theorie in die Praxis, die Schülerinnen und Schüler lernen durch Beobachtung sowie durch das Erfahren realer Gegebenheiten und erweitern ihren schulischen Horizont, wodurch eine bestmögliche Ausgangsbasis für die in der Oberstufe gestellten Anforderungen geschaffen wird.

Hierdurch verfügen die Heranwachsenden bereits mit dem Eintritt in die Qualifikationsphase des achtjährigen Gymnasiums über essentielle Sozial-, Persönlichkeits- und Handlungskompetenzen, die ihnen bei der Arbeit in den P- und W-Seminaren in der 11. und 12. Jahrgangsstufe sehr zugute kommen und die in der modernen Berufswelt und Universitätslandschaft unerlässlich sind.

Beispiele für Projekte der 10. Jahrgangsstufe:

Deutsch / Geschichte / Sozialkunde / Musik / Kunsterziehung / Geographie / Physik / Wirtschaft- und Rechtslehre: Durchführung einer Studienfahrt nach Berlin – Schwerpunkt geschichtliche Entwicklung und daraus resultierende aktuelle Prozesse

- Kooperation mit externen Partnern und Akteuren
- Besuch des Bundestages mit Fragestunde
- literarische Mauerführung
- Stasigefängnis Hohenschönhausen
- themenbezogene Abendveranstaltungen (Oper, Theater, Musical mit Workshops)
- Aspekte der Stadtgeographie: Gentrifizierung und städtebauliche Maßnahmen



Deutsch / Englisch / Latein / Kunsterziehung / Geographie / Geschichte / Sozialkunde / Biologie /
Religionslehre / Sport / Berufsorientierung:

Sozialprojekt „Compassion“ - Menschenwürde

- Kooperation mit sozialen Einrichtungen der Region 10
- Fragen der Menschenwürde, des Älterwerdens, Umgang mit sozial und gesundheitlich beeinträchtigten Menschen
- parallel zur theoretischen und künstlerischen Auseinandersetzung mit diesen Inhalten absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein zweiwöchiges Sozialpraktikum in Kindergärten, Seniorenheimen, psychiatrischen Einrichtungen, Behindertenwerkstätten, Krankenhäusern etc.

4.2.4 Stärken stärken in der Mittelstufe

Das dargestellte Konzept „Stärken stärken“ der Unterstufe wird in der Mittelstufe fortgeführt. Neben der individuellen Lernförderung steht auch die Erweiterung der personalen und sozialen Kompetenz im Mittelpunkt. Thematisch werden nun vor allem der Umgang mit Gefühlen, „Mein Zuhause“ sowie die Zielfindung behandelt.

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 lassen sich zu Tutoren ausbilden und begleiten die Unterstufenschüler in ihren ersten Jahren am Gnadenthal-Gymnasium.

Die **Fahrten** in der Mittelstufe führen zu einem nach Broadstairs in England. In Gastfamilien untergebracht besuchen die Schüler die „Kent School of English“. Zum anderen gehört die Möglichkeit zum Schüleraustausch mit Jugendlichen der Springfield High School, Illinois, zum festen Programm. Die USA-Fahrt findet im Rahmen des German-American Partnership Program statt. Darüber hinaus besuchen sich unsere und die Schüler unserer ägyptischen Partnerschule gegenseitig.

Das sehr große **Wahlfachangebot** wird z.B. speziell für naturwissenschaftlich interessierte und begabte Schüler um die naturwissenschaftlich-technologische Klasse erweitert. Von der 8. bis zur 10. Jahrgangsstufe erarbeiten die Schüler die zusätzlichen Lehrplaninhalte des naturwissenschaftlich-technologischen Gymnasiums ohne zusätzliche Belastung im Stundenplan. Dies wird erreicht durch Belegung des Kurses als Wahlpflichtfach und den Erlass der Teilnahme an mathematischen Intensivierungs- und Förderstunden. Die erfolgreiche dreijährige Teilnahme wird abschließend mit einem Zertifikat bestätigt.

Vertiefende mehrtägige Chor- bzw. Orchesterfahrten ermöglichen eine intensive Vorbereitung für die diversen öffentlichen Aufführungen. Sehr vielfältig und facettenreich ist das Angebot für die Schülerinnen und Schüler auch in den Bereichen Sport und Kunst.

Einzelne Kunstprojekte führen zu Ausstellungen oder zur Erstellung eines Kunstkalenders, der der vorweihnachtlichen Spendenaktion zu Gute kommt. Ihr Können zeigen die Schüler auch beim Weihnachts- und Sommerkonzert, bei Theateraufführungen und Vorspielnachmittagen. Kooperationen mit externen Musikern bereichern u.a. bei den Jazztagen den Unterricht sowie die Palette der Darbietungen. Zahlreiche Schüler erhalten darüber hinaus bei der Teilnahme an externen Wettbewerben begehrte Auszeichnungen. Diese werden nicht nur auf dem musikalischen Gebiet, wie z.B. bei „Jugend musiziert“, erreicht, sondern u. a. auch bei sportlichen Wettkämpfen, der Mathematikolympiade, dem Landes- und Bundeswettbewerb für Mathematik oder bei wirtschaftlichen Planspielen.

Die **Schulpastoral** bietet neben den Tagen der Orientierung weitere Impulse, damit sich die Schüler auch sozial engagieren können. Dies geschieht durch verschiedene größere und kleinere Aktionen, bei denen der Erlös an Projekte z.B. nach Angola zum Kinderhilfsprojekt der Gnadenthal-Schwestern oder an den Familiennach-sorgeverein Elisa geht. Zudem sind externe Referenten aus aller Welt willkommene Gäste, die den Schülern Informationen aus erster Hand geben und ihnen auch Rede und Antwort stehen. Besonderes Engagement zeigt sich beispielsweise beim Projekt „Musik am Bett“. Schüler besuchen mit ihrem Instrument Bewohner des Ingolstädter Matthäus-Stifts, die ihr Bett nicht mehr verlassen können, und spielen ihnen Musik vor.

Die **SMV – SchülerMitVerantwortung** gibt den Schülern Gelegenheit, sich für die Schulgemeinschaft und darüber hinaus einzubringen. Bei der Umsetzung von Wünschen und der Lösung von Konflikten sind die gewählten Vertreter aus der Schülerschaft zusammen mit den Verbindungslehrern erste Ansprechpartner. Neben der Mitwirkung der Schülersprecher im Schulforum werden zudem vielerlei Aktionen durchgeführt, die wiederum zu den oben erwähnten Spenden für soziale Projekte einen nicht unerheblichen Anteil leisten. Die Nikolaus-Aktion, der Lichtergarten nach dem Weihnachtskonzert, bei besonderen Veranstaltungen die Versorgung von Eltern und anderen Besuchern mit Kaffee und Kuchen, U56-Party und die Mittelstufenparty seien hier beispielsweise erwähnt. Besonderer Einsatz ist für das alljährliche Sommerfest gefordert, dessen Organisation vollkommen in den Händen der SMV liegt.



4.3 ANWENDUNG

4.3.1 P- und W-Seminare

Die kontinuierlich entwickelten Kompetenzen der vorausgegangenen Schuljahre werden in den P- und W-Seminaren der Oberstufe weiter verfeinert und angewandt. „An exemplarisch vertieften Fachinhalten soll das wissenschaftliche Arbeiten erlernt und die für eine erfolgreiche Tätigkeit in Hochschule und Arbeitswelt notwendige Berufswahl- und Berufsweltkompetenz entwickelt werden.“¹³ Den Schülern steht dafür eine reich ausgestattete Studienbibliothek zur Verfügung.

4.3.2 Abitur und Studium

In der Oberstufe des Gnadenthal-Gymnasiums sowie in Studium und Beruf kommen die erworbenen Fähigkeiten zum Tragen. Die erfahrene Werteerziehung befähigt die Schüler zur eigenständigen Urteilsbildung und zur Übernahme von Verantwortung für ihr eigenes Leben, aber auch für das Leben anderer und die Schöpfung.¹⁴ Die angebotenen Studienfahrten nach Rom und Paris erweitern darüber hinaus nochmals den Horizont der jungen Erwachsenen, bevor sie sich der Abiturprüfung unterziehen und anschließend ein Studium aufnehmen oder einen anderen Weg einschlagen.

5. DER GNADENTHALER WEG – PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

Unsere Schule befindet sich derzeit im siebten Jahr der Einführung von reformpädagogischen Unterrichtsformen nach den Prinzipien der Marchtaler-Plan-Pädagogik. Von diesem Ist-Stand wird in der weiteren Darstellung ausgegangen. Nach einer sechsjährigen praktischen Einführungsphase findet inzwischen in allen Klassen der Jahrgangsstufen 5 – 7 mindestens einmal in der Woche ein Morgenkreis statt. In allen Klassen der Unterstufe sind bis zu sieben Wochenstunden für die Freie Stillarbeit vorgesehen, wobei die siebte Stunde nicht für alle Schüler einer Klasse verpflichtend ist. In der Mittelstufe wurden zur Umsetzung des Vernetzungsgedankens in den Jahrgangsstufen 8 und 9 für jede Klasse vier Projektarbeitsphasen pro Schuljahr von jeweils drei Tagen Dauer eingerichtet. Dabei ist eine Vernetzung der Unterrichtsinhalte von mindestens zwei

¹³ *Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.): Die Seminare in der gymnasialen Oberstufe (2008), S. 5.*

¹⁴ *Vgl. ebd. S. 6.*

Fächern verbindlich. In der 10. Jahrgangsstufe wird in jedem Schulhalbjahr in jeder Klasse je eine längere Projektphase mit einer Dauer von sieben Schultagen oder auch länger mit einer Vernetzung von mehr als zwei Schulfächern durchgeführt. (siehe Abbildung S. 31)

Wie könnte eine weitere Entwicklung des eingeschlagenen Weges aussehen?

Bevor weitere Schritte zur Einführung von ergänzenden Elementen der Reformpädagogik angedacht werden, gilt es zuerst auf die Weiterentwicklung von bestehenden Elementen einzugehen.

5.1 QUALITÄTSENTWICKLUNG

Hier sei zunächst der Hinweis erlaubt, dass mit der sich weiter fortsetzenden Praxis eine ständige Qualitätsüberprüfung und eine Qualitätsentwicklung in allen schon eingeführten Bereichen einhergehen müssen. Dabei sollte u. a. ein zeitlicher Ausbau der schon eingeführten Vernetzten Themenarbeit und eine Veränderung ihrer Struktur und Inhalte geprüft werden.

5.2 MORGENKREIS

Ein weiterer Schritt, der gleichzeitig erfolgen könnte, läge darin, eine personell breiter angelegte Durchführung der Morgenkreise zu erreichen. Nachdem an der Schule derzeit bereits vorbereitende Maßnahmen, wie die Schaffung eines Pools an thematisch fertig vorbereiteten Morgenkreismaterialien stattfindet, wäre die erforderliche schulinterne Fortbildung von Kolleginnen und Kollegen, v. a. der Klassenleitungen geboten, um diese in die Lage zu versetzen, Morgenkreise eigenständig durchzuführen. Dies würde es nach und nach ermöglichen, in allen Klassen der Unter- und Mittelstufe, später auch in der Oberstufe, die Arbeitswoche mit einem Morgenkreis montags in der ersten Stunde zu beginnen oder auch mit einer reflektierenden Betrachtung am Freitag abzuschließen. Auch der Start oder der Abschluss einer Projektphase könnte durch eine z.B. philosophisch-theologische Reflexion, in der Einstellungen, Haltungen und Wertungen zum Tragen kommen, bereichert werden. Damit ließe sich ein Hauptziel der Vernetzung verstärkt erreichen, nämlich dass Inhalt und Person wirklich zueinander in Beziehung treten können. Ein Projekt muss letztlich eine Antwort auf die Frage geben, was das für mein Tun und Lassen bedeutet. So findet die religiöse und ethische Dimension, die immer mit der Erkenntnis der Wirklichkeit und dem verantwortlichen Umgang mit ihr verbunden ist, ihren Platz. Das Fach Religionslehre in die Vernetzte Projektarbeit einzubeziehen, ist deshalb immer zu empfehlen.

5.3 FREIE STUDIEN

Beim Gnadenthaler Weg werden die in der Freien Stillarbeit der Unterstufe erworbenen Kernkompetenzen eines selbsttätigen, eigenverantwortlichen freien Arbeitens durch die Anwendung in der Vernetzten Themen- und Projektarbeit in der Mittelstufe aktiv eingebracht und vertieft. Durch die zusätzliche Einführung von Freien Studien in den Jahrgangsstufen 8 - 10, in denen die in der Projektarbeit und im Fachunterricht schon bearbeiteten Themen wiederholt und vertieft werden könnten, böte sich eine weitere Möglichkeit, die Unterrichtsform der Freien Stillarbeit aus der Unterstufe mit den damit verbundenen Zielen fortzusetzen. Die im Marchtaler Plan vorgeschlagene Unterrichtszeit in der Größenordnung von zwei Wochenstunden, die auch in Phasen gebündelt werden könnten, scheint angemessen zu sein. Ein Ausgleich an Unterrichtszeit für die Schüler ist vorzusehen. Er ließe sich auch ganz einfach durch die Inanspruchnahme von regulären Stunden im Stundenplan vermeiden, so dass eine Kompensation erst gar nicht erforderlich wird. Auch der Vorschlag, diese Stunden in Parallelklassen nach Möglichkeit im Stundenplan zu synchronisieren, ist wegen der gleichzeitigen Verfügbarkeit verschiedener Fachlehrer als „Experten“ auf jeden Fall anzustreben. Verschiedene anspruchsvollere Ergebnisformen (z.B. Präsentationen, Jahresarbeiten) für die erarbeiteten Themen sind vorstellbar. Diese alternative Wochenarbeitszeit von zwei Stunden erscheint auch deswegen sinnvoll zu sein, da sich viele Lehrplaninhalte nicht zur Vernetzung eignen und so eben im Fachunterricht oder auch in den Freien Studien zu vermitteln wären.

5.4 VERNETZTE THEMENARBEIT IN DER UNTERSTUFE

Damit der Vernetzungsgedanke bereits in der Unterstufe Platz greifen kann, ist es vorstellbar, dass auch in den Jahrgangsstufen 5 - 7 mehrere kleinere lehrplangebundene vernetzte Projekte im Schuljahr, z.B. in jedem Nichtkernfach als Leitfach ein Projekt, umgesetzt werden. Das Arbeitspensum sollte so begrenzt werden, dass maximal ein halber Schultag (ein Vor- oder ein Nachmittag) für die Durchführung erforderlich ist. Unter Umständen ist es auch möglich, dass nur eine Lehrkraft damit beauftragt wird, um die Umsetzung organisatorisch einfacher zu gestalten. Durch die grundsätzliche organisatorische Zuständigkeit der Klassenleitungen unter Einbeziehung der jeweils für die Durchführung zuständigen Fachlehrkräfte sollten die Projekte aber auf jeden Fall verbindlichen Charakter haben. Zur Motivation der Schüler würden sich anspruchsvoll gestaltete Themenbücher anbieten, in denen die Projektergebnisse festgehalten werden.

5.5 ABITURVORBEREITUNGSKURSE

In der Oberstufe stellen Abiturvorbereitungskurse ein gutes und sinnvolles Angebot für die Schüler dar und könnten die Freien Studien und/oder die Vernetzung der Mittelstufe an verfügbarer Arbeitszeit ablösen. Ein Angebot zu philosophisch-theologischer Reflexion könnte den Pflichtunterricht ergänzen.

5.6 FACHUNTERRICHT

Der Fachunterricht muss sich im Laufe der Jahre hin zur Marchtaler-Plan-Pädagogik entwickeln, weshalb die Arbeitsmethoden der Freien Stillarbeit und des Vernetzten Unterrichts auch hier verstärkt zum Tragen kommen müssen. Dazu eignen sich längere Unterrichtseinheiten eher als die üblichen 45-Minuten-Stunden. Deswegen sollten im Stundenplan in allen Jahrgangsstufen Doppelstunden eingerichtet werden. (siehe Abb.)

In diesem Zusammenhang gilt es auch die individuelle Förderung schülergerechter auszurichten. Ein Aufbau von sog. Lerninseln mit den entsprechenden Angeboten, die dem Schüler helfen, seine Defizite abzubauen, sollte nach entsprechender schriftlicher Anmeldung durch Schüler und Eltern genutzt werden dürfen. Um der Eigenverantwortung wieder gerecht zu werden, ist eine bewusste Ablehnung dieses Angebots ebenfalls zu quittieren.

Schulstufe		U-form 1	U-form 2	U-form 3
Unterstufe	Morgenkreis <i>Montag 1. Stunde, 15 - 20 Minuten, alternativ als Wochenabschluss</i>	Freie Stillarbeit <i>6 - 7 Wochenstunden</i>	Vernetzte Projektarbeit <i>Dauer max. ein halber Schultag, je 1 Projekt pro Nichtkernfach</i>	Fachunterricht Doppelstunden soweit möglich
Mittelstufe	Morgenkreis <i>Montag 1. Stunde, 15 - 20 Minuten, alternativ als Wochenabschluss</i>	Freie Studien <i>2 Wochenstunden</i>	Vernetzte Projektarbeit <i>Dauer max. 3 Schultage pro Phase, 4 - 6 Projektphasen im Schuljahr; in der 10. Jgst. längere Projekte</i>	Fachunterricht Doppelstunden soweit möglich
Oberstufe	Morgenkreis	Abiturvorbereitungskurse <i>1 - 2 Wochenstunden, evtl. in Phasen, philosophisch-theologische Reflexion</i>		Fachunterricht in Doppelstunden

Abb.: Überblick über die Unterrichtsformen nach vollständiger Umsetzung (blau unterlegt = eingerichtet)

5.7 KLASSENZIMMER

Die Lehr- und Lernräume müssen zu einer angenehmen Arbeitsatmosphäre beitragen. Der Raum selbst und die Einrichtung haben einem zeitgemäßen Unterricht mit den entsprechenden Lehr- und Lernformen zu dienen. Freie Unterrichtsformen erfordern z.B. größere Flächen, in der Größe veränderbare Unterrichtsräume und Lernnischen außerhalb der Klassenzimmer. Eine flexible Konzeption ist unabdingbar, so dass sich jede Planung und Umsetzung auf der baulichen Seite an diesem Anspruch messen lassen muss.¹⁵

5.8 FREIZEIT

Sinnvolle Freizeitbeschäftigungen sind den Schülern zum einen aufzuzeigen, zum anderen aber auch im erforderlichen Maße anzubieten. Seien es die Pausen am Vormittag oder die Mittagspause, konkrete Orte mit sportlichen Aktivitäten oder mehr einladende Ecken zum Ratschen bereichern das Leben unserer Schüler. Den jungen Menschen soll ermöglicht werden, die Schülerrolle zu verlassen, sich richtig auszuleben oder auch einfach zu entspannen. Die Schule sollte Anreize bieten, auch hier Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entdecken und den Raum für Begegnungen über die verschiedenen Jahrgänge hinweg öffnen. Wichtig ist hierbei, dass die Schüler klar wissen, wer wofür zuständig ist. Eine Kontinuität der Ansprechpartner erleichtert zudem die Nutzung für die Schüler.¹⁶

6. SCHLUSS

Abschließend sei angemerkt, dass an der Umsetzung dieses Konzeptes ein großer Teil des Kollegiums beteiligt war. Der überdurchschnittliche Arbeitseinsatz verdient vollen Respekt und aufrichtigen Dank. Die Kolleginnen und Kollegen haben nicht nur für das Profil der Schule, sondern auch für die Schülerinnen und Schüler wertvolle Arbeit geleistet und leisten sie immer noch.

¹⁵ Vgl. Hammerer: *Schul(um)bau kann gelingen* (2007), S. 529f.

¹⁶ Vgl. Hinz: *Schule ist Stätte der Personwerdung* (2005), S. 17.



LITERATUR

Ammicht Quinn, Regina: Einleitung. In: Dies. u.a. (Hrsg.): Wertloses Wissen? Fachunterricht als Ort ethischer Reflexion, Bad Heilbrunn 2007, 7–12.

Die deutschen Bischöfe: Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen, Bonn 2009.

Grundordnung für die katholischen Schulen in freier Trägerschaft in Bayern.

Hammerer, Franz; u.a.: Schul(um)bau kann gelingen. Interdisziplinäres Entwicklungsprojekt zur Optimierung schulischer Lernumgebungen und Erfahrungsräume. In: Erziehung und Unterricht, H. 5-6/2007, 529-545.

Hattie, John: Lernen sichtbar machen, überarb. deutschsprachige Ausgabe von Visible Learning, Baltmannsweiler 2013.

Hinz, Alfred: Morgenkreis an Marchtaler Plan Schulen. In: Gerst, Hans (Hrsg.): Marchtaler Fernstudien, Studienbrief Nr. 7, Obermarchtal 1997, I-1 - I-9.

Hinz, Alfred: Schule ist Stätte der Personwerdung – was sonst! In: Lehren und Lernen. Zeitschrift für Schule und Innovation in Baden-Württemberg, H. 7/2005, 3-34.

Kirchliche Lehrerdienstordnung (KLDO), 2008.

Kongregation für das Katholische Bildungswesen: Erziehung heute und morgen – eine immer neue Leidenschaft, Instrumentum laboris, Vatikanstadt 2014.

Rahner, Karl; u.a.: Kleines Konzilskompendium. Alle Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des Zweiten Vaticanums in der bischöflich beauftragten Übersetzung. Allgemeine Einleitung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister, Freiburg i.Br. u.a. 1966.

Risse, Erika: Freiarbeit auch am Gymnasium? In: Gerst, Hans (Hrsg.): Marchtaler Fernstudien. Studienbrief Nr. 3, Obermarchtal 1996, E-1 - E-8.

Schlaier, Bernd: Grundlagenartikel „Fachunterricht im Marchtaler Plan“, veröffentlicht für Studienzwecke im Rahmen des Weiterbildungszertifikats „Katholische Reformpädagogik unter besonderer Berücksichtigung des Marchtaler Plans“, 2011.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.): Die Seminare in der gymnasialen Oberstufe, 2008.

Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Marchtaler Plan, Erziehungs- und Bildungsplan für die Katholischen Freien Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Vorabdruck, 2013.

